



Diese Eule, kurz vor Olten, kennt jeder Schweizer Bahnreisende. Fotos: Susanne Stauss

Grüner Riese

Ein Baudenkmal verfiel. Sein Umbau ist so radikal ^(SEP)pragmatisch wie die alte Fabrik. Er zeigt ihr Skelett und ein neues Wohngefühl und erhält dafür den Hasen in Bronze in der Kategorie «Architektur».

Axel Simon 16.12.2013 14:12

Künstler könnten dort wohnen. Hinter den grossen Fenstern malen sie grosse Formate und schrauben an Motorrädern. So stellt man sich das heutige Leben in der einstigen Schuhfabrik Hug vor, denn raue Grosszügigkeit suggeriert schon das hundert Meter lange, lindgrüne Gebäude. 1933 hatte es sich der Schuhhersteller bauen lassen; mit einem ebenso rationalen wie eleganten Betonskelett namens Hennebique im Innern. Zu den besten Zeiten arbeiteten hier 400 Menschen. Die letzten 15 Jahre stand es leer und verfiel. Einige Anläufe, es umzunutzen, scheiterten. Ein loft-erprobter Bauherr kaufte das Haus, der Kanton stellte es unter Denkmalschutz. Die Architekten implantierten eine strenge Raumstruktur in die vier Geschosse und stellten ein mächtiges Betonregal vor die Nordfassade. Von dort sind die Lofts erschlossen. Es gibt schmale und breite, auf der zweiten Etage sind sie kürzer, denn dort liegt der Laubengang innerhalb des Gebäudes. Die gemauerten Trennwände sitzen unter den sehnigen Trägern, die so sichtbar bleiben. Die aus Schalungsplatten und MDF geschreinerten «Wohnmöbel» mit Küche, Bad und Einbauschränken lassen viel Luft zur hohen Decke, sprechen von robuster Pragmatik

mit einem Hauch Baustelle. Leichtbauwände könnten aus den Lofts Wohnungen mit Zimmern machen – eine lobenswerte Flexibilität, bei einem Bautyp, der als nicht familientauglich gilt. Das Betonregal nimmt auch private Aussenräume auf und gibt dem Haus selbstbewusst, fast dreist, an seiner Rückseite einen neuen Charakter. Der hat mehr mit der Rationalität der inneren Tragstruktur zu tun als mit der grünen Eleganz, mit der sich das Haus den Bahnreisenden nun wieder präsentiert.

Die Jury lobt die selbstbewusste Radikalität der Architekten, mit der sie in die alte Struktur neue Räume und Wege einfügten. Und sie lobt die Sensibilität, mit der sie diese radikalen Räume und Wege variierten. Diese Variation macht aus dem vernachlässigten Baudenkmal einen neuen, vielfältigen Organismus.

Umnutzung Schuhfabrik Hug, 2013

Hugistrasse 1, Dulliken SO

- Bauherrschaft: NCW, ^[1]_[SEP]Markus Ehrat, Windisch
- Architektur: Adrian Streich Architekten, Zürich
- Mitarbeit: Roman Brantschen (Projektleiter), Tobias Lindenmann, Michael Plüss, Maike Roth, René Koch, Bryan Pfister, Sandro Agosti
- Landschaftsarchitektur: Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich
- Bauingenieure: iPlus Bauingenieure, Sursee
- Auftragsart: Direktauftrag
- Gesamtkosten (BKP 1–9): Fr. 22,4 Mio.

Adrian Streich Architekten

Adrian Streich (47) studierte Architektur an der ETH Zürich und lehrt als Gastprofessor an der EPF Lausanne. Seine Partnerin Judith Elmiger (47) studierte freie Kunst an der Schule für Gestaltung Luzern. Tobias Lindenmann (37) studierte Architektur an der Accademia in Mendrisio und ist seit 2011 Mitglied der Geschäftsleitung. Rund dreissig Mitarbeiter entwerfen und bauen ^[1]_[SEP]zurzeit vor allem Wohnhäuser und Siedlungen, ^[1]_[SEP]gemeinnützige, wie private. Sie haben schon viele Preise gewonnen und nun auch den ersten Hasen.

Dieser Beitrag stammt aus der Ausgabe 12/13 der Zeitschrift Hochparterre. Hochparterre präsentiert «Die Besten 2013» mit freundlicher Unterstützung von ComputerWorks.

➤ [Alles zu den «Besten 2013»](#)

Die Besten

Kommentare